

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. V

September, 1934

No. 9

CONTENTS

	Page
Zur Lehre von der Reue. Th. Engelder.....	657
The Gregorian Chant. P. E. Kretzmann.....	668
What Is Conscience? A. W. Meyer.....	676
Die kirchlichen Vorgaenge in Deutschland, lutherisch gesehen. W. Oesch.....	683
Entwuerfe zu Leichenreden	707
Miscellanea.....	717
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	722
Book Review. — Literatur	729

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und mit Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

 Book Review. — Literatur.

Stuttgarter Jugend- und Familienbibel zur Einführung ins Bibellefen.

Mit Bildern von Rudolf Schäfer. Privilegierte Württemberger Bibelanstalt, Stuttgart. 494 und 394 Seiten, mit Anhang (Zeittafel, Familienchronik, Karten und Bildern), 7×10. Preis: RM 3.60.

Dies ist ein Prachtband, sowohl was Druck als auch was Ausstattung anlangt, und ein würdiger Beitrag zum Jubiläum der Lutherbibel. Die Auswahl des Textes ist im großen und ganzen gut gelungen, und die einführenden Erläuterungen sind zumeist zutreffend. Nur fehlt mancherorts die Klarheit und Entschiedenheit der Lehrdarstellung, die wir z. B. bei Luther finden. Der messianische Inhalt von 1 Mos. 3, 15; 2 Sam. 7, 19; Hiob 19, 25—27; Ps. 22; Zef. 53; Mal. 3, 20; Spr. 8 usw. kommt leider nicht genügend zur Geltung. Gerade diese Stellen hätten gründlicher behandelt und entschiedener betont werden sollen. Die Bilder (in Farben) von Rudolf Schäfer sind in feinstem Farbendruck wiedergegeben.

P. E. K r e g m a n n.

Ἡ ΠΑΛΙΑ ΔΙΑΘΗΚΗ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ἙΒΛΟΜΗΚΟΝΤΑ, Vetus Testamentum Graecum iuxta Septuaginta Interpretes, ex Auctoritate Sixti V. Pont. Max. Editum. Iuxta exemplar originale Vaticanum Romae editum 1587 quoad textum accuratissime et ad amussim recusum cura et studio Leandri Van Ess, S. theol. doctoris. Editio stereotypa Caroli Tauchnitii, novis curis correctata et aucta. Sumtibus Ernesti Bredtii, Lipsiae. (Ernst-Bredt-Verlag, Leipzig.) 1,027 Seiten 5½×8, in Leinwand mit Goldtitel gebunden. Preis: M. 9.

Wir lenken gern die Aufmerksamkeit auf diesen Neudruck der bekannten Septuagintaausgabe, der im vorigen Jahre erschienen ist und bei, wenn auch nicht glänzender, so doch durchaus befriedigender Ausstattung für den sehr billigen Preis von 9 Mark angeboten wird. Das ist natürlich nur möglich dadurch, daß der Neudruck von Platten geschehen ist. Über den Wert der Septuaginta für das Studium des hebräischen Alten wie des griechischen Neuen Testaments besteht nur ein Urteil. Man wird wohl nicht so weit gehen können wie der bekannte rationalistische Ausleger des Alten Testaments Hitzig, von dem Kneuder, der Herausgeber von Hitzigs „Vorlesungen über biblische Theologie“, mitteilt, daß dieser die alttestamentlichen Übungen in seinem Seminar in Heidelberg mit der Frage und Aufforderung an die Studenten einzuleiten pflegte: „Meine Herren, haben Sie eine Septuaginta? Wenn nicht, so verkaufen Sie alles, was Sie haben, und kaufen Sie sich eine Septuaginta.“ Aber Dr. E. G. Söhler hat gewiß recht, wenn er vor einigen Jahren schrieb: „To read *con amore* the Greek New Testament and to make it the most imperishable of all books, a veritable *vademecum* in this little and troubled life, even to do this efficiently, the theologian should read the Septuagint with equal facility.“ Wir betonen jetzt nur den Wert der LXX für die Textkritik des Alten Testaments und zur Lösung gewisser Schwierigkeiten, indem wir daran erinnern, daß diese älteste Bibelübersetzung der Welt zirka 500 Jahre älter ist als die jetzige Gestalt des hebräischen massoretischen Textes und daß die ältesten LXX-Manuskripte ebenfalls zirka 500 Jahre älter sind als die ältesten hebräischen Manuskripte. 1 Sam. 6, 15 lesen wir, daß die Leviten die Lade des Herrn setzten „auf den großen Stein“,

der daselbst war, B. 14, und B. 18 ist die Rede von dem „großen Abel, darauf sie die Lade des Herrn ließen“. Was ist oder war das „große Abel“? Alle älteren und neueren Erklärungen sind gezwungen und überflüssig; ein Blick auf die LXX löst die Schwierigkeit, denn sie hat das hebräische אָבֶל, Abel, mit λίθου, Stein, übersetzt und zeigt damit an, daß hier ein einfaches Versehen späterer Abschreiber vorliegt, die, wie das öfters vorgekommen ist, die einander ähnlichen Buchstaben λ und ρ verwechselt haben und in der alten, unpunktirten Schrift אָבֶל statt אָבֶן schrieben. Nun ist allerdings seit der Septuagintaausgabe des römischen Gelehrten Veander Van El, von der dann später der um die verschiedensten Ausgaben des griechischen, lateinischen und deutschen Bibeltextes so hochverdiente Gerhard Nestle anonym den vorliegenden neuen Abdruck besorgt hat, sehr fleißig auf dem Gebiet der Septuagintaforschung gearbeitet worden; und die bekannte freundschaftliche Rivalität, die zwischen den englischen und deutschen Gelehrten in bezug auf die Textkritik des Neuen Testaments zur Tradition geworden ist, hat sich auch auf die Septuagintastudien erstreckt. In England erscheint nach mancherlei andern Septuagintaarbeiten besonders von Hatch und Sweet die sogenannte Cambridge Septuagint von Brooke und McLean, ein ausgezeichnetes Werk; aber es ist noch längst nicht fertig, obwohl schon mehr als fünfundschwanzig Jahre daran gearbeitet wird. In Deutschland ist das große Septuagintaunternehmen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften ins Werk gesetzt unter der Leitung von Alfred Nahlfs, der gegenwärtig als eine Hauptautorität in der Septuagintaforschung gilt und dessen „generous help“ Brooke öffentlich anerkannt hat; aber auch dieses Werk, von dem erst einzelne Teile erschienen sind, wird noch auf Jahre hinaus seiner Vollendung harren müssen. Naturgemäß sind diese beiden Werke auch ziemlich kostspielig. Hier aber wird nun eine für alle praktischen Zwecke ausreichende Septuagintaausgabe dargeboten, die, wenn auch nicht auf der Höhe der gegenwärtigen Septuagintaforschung stehend, doch beständig in den Stereotypplatten verbessert und nun zum fünften Male aufgelegt worden ist. Dazu kommen auch 23 Seiten Epilegomena mit wertvollen Mitteilungen und Literaturangaben, obwohl auch hier die Beziehungen auf die neuesten Forschungen fehlen. Der Text, der zugrunde gelegt worden ist, ist der sogenannte Sigtinische oder Vatikanische, von dem in neuerer Zeit auch eine diplomatisch genaue Ausgabe hergestellt worden ist, die aber nicht weniger als 720 Reichsmark kostet. Da die Septuaginta auch die Apokryphen enthielt, so finden sie sich auch in dieser Ausgabe: das sogenannte dritte Esrabuch, Tobias, Judith, die Zusätze zu Esther, Weisheit, Sirach, Baruch, der Brief des Jeremias, das Gebet Asaria, der Gesang der drei Männer im Feuer, die Geschichte von der Susanna, vom Bel und vom Drachen zu Babel, drei Bücher der Makkabäer und das Gebet Manasses. Da man öfters Veranlassung hat, den griechischen Text der Apokryphen nachzuschlagen, so kommt einem auch dabei diese handliche Ausgabe zustatten. Und man kann dann auch wieder mit einem Blick erkennen, was die LXX aus dem Estherbuch gemacht haben, indem sie die kanonischen Stücke und die apokryphischen Zusätze vermischten und das Buch sogar mit einem apokryphischen Kapitel beginnen ließen, was für Luthers Aussprüche über das Estherbuch von Bedeutung ist. (Vgl. Lehre und Wehre, 71, 162: „Luthers Aussprüche über das Buch Esther.“) Ein jüngerer Pastor unserer Synode, etwa zwölf bis fünfzehn Jahre im Amt, schrieb mir gerade an dem Tage, an dem ich diese Anzeige zu Papier brachte, folgende Worte:

„Ich habe auf dem College und dem Seminar immer die Sprachen bevorzugt und habe seit der Zeit mit Vorliebe Exegete getrieben, obwohl ich mehrere Jahre

viel zu fahren hatte und ein Jahr Gemeindefchule (eigentlich junior high school) gehalten habe. Die stenographischen Aufzeichnungen, die ich in Ihren und Prof. Bardiess Vorlesungen gemacht habe, habe ich immer wieder studiert. Nach und nach habe ich mir eine ganze Anzahl Kommentare anschaffen können. Stöckhardt's hatte ich schon alle in St. Louis. Robertsons Grammatik ist mein steter Begleiter für das Neue Testament und Gesenius-Kaukisch für das Alte. . . . Auch habe ich mir vor Jahren eine Septuaginta mit wörtlicher englischer Übersetzung daneben angeschafft. . . . Gott ist mir sehr gnädig gewesen. Er hat mich nicht nur ins heilige Predigtamt berufen, sondern meine Arbeit auch sichtlich gesegnet. Er hat mich eine Gemeindefchule gründen, mich als Visitator ernennen und unserm Distrikte als Glied seiner Behörde für christliche Erziehung dienen lassen. Aber solche Ämter machen es immer schwieriger, Zeit für das gründliche Studium zu gewinnen. Deshalb studiere ich immer meine Predigttexte im Grundtext und lese oft ganze loci in den Dogmatikern nach. Mir gefällt die Methode, Exegete mit Dogmatik zu verbinden. Deshalb habe ich mir Chemnitz' *Loci* und *De Duabus Naturis*, Gerhard, Quenstedt und Walthers Baier gekauft oder von meinem Vater als Geschenk angenommen. Nur möchte ich noch Calovs *Biblia Illustrata* haben." Der Schreiber weiß, was gut ist, und seine reichgesegnete Tätigkeit bezeugt den Nutzen solches Studiums.

L. Fürbringer.

Ebenezer. Bibelstunden über den ersten Petrusbrief zum Gebrauche insbesondere für Diakonissenanstalten, kirchliche Gemeinschaften und das christliche Haus von Pfarrer em. D. B o r r m a n n, Königsberg in Preußen. Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh. 1933. 446 Seiten 6×9. Preis, gebunden: M. 7.50.

In vieler Hinsicht ist dies ein ausgezeichnetes Werk. Der Verfasser hat die schöne Gabe, die herrlichen Gedanken des göttlichen Wortes in klarer Sprache wiederzugeben und dabei sowohl allzu große Ausführlichkeit wie dunkle Knappheit zu vermeiden. Er hält auch das rechte Maß in der Benutzung des gelehrten Apparats, dessen allzu häufiges Heranziehen für nicht theologisch geschulte Hörer und Leser erdrückend wirkt. Der Ton liegt immer auf den Hauptideen; diese werden in ein helles Licht gesetzt und auf die heutigen Leser angewandt. Ein Vieleslei von Einzelheiten wird vermieden. Was Form betrifft, ist demnach diese Auslegung geradezu muster gültig, und wer Bibelstunden hält, kann hier lernen, wie seine Vorträge nutzbringend gestaltet werden können. In der Lehre ist allerdings nicht alles in Ordnung in diesem Buch. Was die Irrtumslosigkeit der Schrift betrifft, so nimmt der Verfasser sie an für Heilstatsachen („Die Heilige Schrift ist in ihrer Gnadenpredigt fehlerlos“; „der Gnadengehalt in den Aufzeichnungen ist irrumslose Wahrheit“, S. 54). In der Lehre von der Erwählung redet er ganz ihnergistich. „Gottes Allwissenheit erkennt von Anfang an die Willensentschließung eines jeden Menschen; nach dieser Willensentschließung des Menschen richtet Gott die Erwählung; denn er kann keinen Störrischen, Widerspenstigen erwählen, der ihm auf die Dauer widersteht. Mit dieser gesunden Lehre ist alle Willkür und alle Angst vor der Willkür abgemendet. Hier lernen wir: Nach Gottes Vorhererkennen hat er die Erwählung getroffen. Der menschliche Wille öffnet oder verschließt das Herz für die Gnade. Gott will, daß alle Menschen geholfen werde; aber leider wollen das nicht auch alle Menschen; darum wird die eine Gruppe erwählt, weil sie die Gnade aufnimmt, und die andere geht verloren, nicht etwa, weil Gott sie nicht erwählen wollte,

sondern weil sie sich nicht erwähnen ließ, sondern in ihrem Sündenleben verharrte, darin förderlich und trotzig blieb," S. 15 f. Ebenjowenig können wir dem Verfasser in der Auslegung der wichtigen Stelle Kap. 3, 19 beistimmen, wenn er die Predigt Jesu in der Hölle als Bußpredigt faßt, bestimmt, Seelen zum Glauben hinzuführen, S. 285. So leidet dieses Werk, wenn wir auf die darin geführte Lehre achten, an schweren Mängeln, die wir wegen seiner sonstigen Vorzüglichkeit mit großem Bedauern namhaft machen. W. A r n b t.

What Shall We Say of Christ? By *Sydney Cave, D. D.*, President of Chestnut College, Cambridge. 241 pages, 4½×7.

Do Dead Men Live Again? By *V. F. Storr, M. A.*, Archdeacon of Westminster. 254 pages.

Is Sin Our Fault? By *Stewart A. McDowall, B. D.*, Chaplain and Senior Science Master at Winchester College. 320 pages. — Fleming H. Revell Co., publishers. Price of each, \$1.50.

We bring these books to the attention of those of our readers who have an idea that the liberal theology might be an improvement on the old Biblical theology. These books exemplify its futility and pernicious influence. "The Westminster Books," the series to which these volumes belong, "deal with some of these questions of ethics and religion which are arousing interest or causing perplexity to-day in the minds of many. This age, and especially perhaps the younger generation in this age, wants to know what it can really believe about God, the soul, immortality, and the like, in face of all that is being said by natural science, psychology, comparative religion, and Biblical criticism. . . . The writers belong both to the Church of England and the Free Churches." (Editor's preface.) The three volumes under review will not remove, but can only increase, the perplexity of the disciples of this school of theology.

"*What shall we say of Christ?*" Is He "very God and very Man?" Yes. "Very God and very Man"—no words seem so apt to Christian faith to describe the dignity of Christ." (P. 19.) "Paul's words assume that He who became truly man was one inherently divine." (P. 73.) But these words must be understood correctly. In what sense is Jesus very God? The last page of the book gives the answer: "He is the Christ, the Messiah, in whom God's saving purpose for the world found full expression. He is our Lord, the Master of our lives, to whom we owe an obedience no man may claim. He is the Son of God, knowing God with a knowledge we can fully trust. He is the Word become flesh, God revealing Himself in human form. So we, too, may use the great words of the Nicene Creed—He is very God and very Man. But in using these words, we are not saying only what He is, but what God is. Our faith in Christ is one with our faith in God. It is in Him that God reconciles the world unto Himself. God's glory has been seen in the face of Jesus Christ, the glory of the Father's holy love." Dr. Cane will not say categorically that Jesus is true God in the full sense of the term. If his young pupils ask what to make of the statements of the New Testament and of the first Christians to that effect, he answers: "They naturally spoke of Him in terms which belonged to the world of thought of their age." (P. 27.) And we may use these terms, but we must give them a meaning which

agrees with the thought-forms of the present age. That applies also to the work of Christ. We cannot accept Vicarious Satisfaction. "Wrath, too, St. Paul regarded as having emanated from God. . . . These conceptions are derived not from St. Paul's Christian message, but from the world view of his age." (P. 55.) We are to "see in Christ's life and death and resurrection the revelation of God's holy and forgiving love." (P. 28.) A theology of this kind cannot create assurance. It will tax the credulity of the pupils to the utmost to ask them to believe that the terms *true God*, *wrath of God*, etc., did not mean two thousand years ago what they mean now and that only after the lapse of centuries their true meaning was unfolded. And these "young people, conscious of their maturity," whose "allegiance is no longer held by the sentimentalized Christ of some popular hymns and much popular preaching" (p. 188), will be mature enough to argue: since the thought-forms of to-day have displaced those of yesterday and brought us a new theology, the thought-forms of to-morrow will destroy the theology of to-day, — who can be sure of the truth?

"*Do dead men live again?*" Archdeacon Storr accepts the doctrine of individual immortality. "The Christian expectation of immortality is more than a hope or guess. It is, as we have seen, an assurance based on grounds eminently reasonable and confirmed by the teaching and resurrection of Christ Himself." (P. 187.) The weakness of his position, however, lies in this, that he stresses the reasonableness of this belief. "Neither religion nor philosophy can demonstrate the fact of human survival. What they can do (and it is very much) is to show the inherent reasonableness of the belief that death does not end a man's life." (P. 70.) And the appeal to the teaching of Christ is not based on the consideration that the article of immortality is an article of faith because Jesus clearly taught it, but on the consideration that Jesus taught it because it was reasonable. "If we ask why Jesus was so sure that there was a life beyond the grave, the answer is to be found in His experience of fellowship with God, a fellowship which He wished His human brethren to share." (P. 182.) Refraining from making the simple statements of Scripture the chief ground, yes, the first and last ground of the Christian's assurance of immortality, but operating with the reasonable character of this doctrine, our author has forsaken the good ground and is expending his energies on submarginal land. His arguments will not strengthen the *faith* of his young readers. Nor is his dissertation on the resurrection of the body going to help them in their doubts. "It is impossible for us to-day to believe in any resurrection of the body buried in the grave. That crumbles into dust. . . . It may ultimately help to make grass or plants. Sheep eat the grass, and we eat the sheep, so that we may have devoured what was once part of a human body." (P. 137.) But Scripture teaches the resurrection of "a body," he says, and offers a solution of the difficulty, "which is, of course speculation, but speculation which is, I think, in line with some of the tendencies of modern thought. . . . May it not be that we are now making our future bodies out of this finer matter, which exists probably not only as a projection from our bodies, but in the interstices of the particles of our bodies? . . . Soul makes body. Soul, or the animating life principle, creates for itself a physical organism through which it expresses itself." (P. 143.) The endeavor to strengthen the faith

of the doubter by offering him "probabilities" of such a character and substituting for the *resurrection* of the body the creation by the soul of its future body is certainly engaging in profitless labor. Again, dealing in uncertainties: "The idea of an eternal fixity of condition, whether for weal or woe, does not appeal to us." (P. 209.) Yet, Scripture teaches it, and we must believe it "if we are basing our argument upon the meaning of special words." (P. 229.) Nevertheless "the problem [concerning eternal damnation] must be left as a problem beyond our power to solve." (P. 231.) So, after all, the doctrine of individual immortality is accepted only with reservations.

"*Is sin our fault?*" Professor McDowall is working submarginal land almost exclusively. He discusses the question not theologically, but philosophically—applying, at that, the philosophy of evolutionism. Here is his definition of sin: "To act in accordance with the single appetite or with anything less than the purpose of the whole personality is to set oneself in opposition to the element of purpose in the universe. . . . To sin is to oppose the purpose of God, to doubt His nature, to reject His love, to do despite to the Spirit of Grace, to prefer chaos to cosmos by counting a moment's isolated appetite as of higher value than harmonious activity, to toss freedom away. . . . Sin is preference for low standards and an attitude which the race has outgrown." (Pp. 213, 220.) On the basis of these considerations the author comes to the conclusion: "'Is sin our fault?' What answer is possible but 'yes!'" (P. 320.) No doubt the argument of the book will force this conclusion on the *mind* of the reader, but it leaves the *heart and conscience* untouched. It fails to bring home to him the enormity of sin and its damnable character. It knows nothing of the wrath of God. True, sin is all along described as sin against God, but assured that the doctrine of God's wrath against the sinner is a delusion and a lie, Professor McDowall's pupils will make light of the entire matter. Sin needs no atonement. The concluding chapter of the book treats of the atonement—in this way: "Rightly or wrongly, we resent the idea of any one suffering instead of us. . . . We simply cannot believe that God would accept, let alone plan, such an arrangement. . . . We turn down at once the horrible idea of an angry God. . . . It is inhuman, and it puts the divine below, not above, humanity. . . . The idea of fair play lies very deep in the Englishman's mind. . . . Nor does he see that it is fair for Christ to suffer innocently in order that he himself may be let off when he does what he knows is wrong. . . . What, then, is forgiveness? Many things; but above all the restoring of a right relation and the recovery of freedom by the reintegration of the personality. . . . Cannot man do away with it [the barrier erected between man and God by sin] by his own action? . . . The at-one-ment must be an act of man as well as an act of God." TH. ENGELDER.

Filled with the Spirit. How to Live a Spirit-filled Life. By *H. G. Randolph*. The Lutheran Bible Institute, Minneapolis, Minn. 64 pages, 5¼×8.

The author is teacher at the (intersynodical) Lutheran Bible Institute of Minneapolis. He rejects the idea, prevalent in denominations that foster revivalism, that the "gift of the Spirit," baptism of the Holy Ghost, is

a special endowment, conferred in response to prayer and striving; all believers have the baptism of the Holy Spirit. On the other hand, he looks upon being filled by the Holy Ghost as a special gift, possible to all believers and intended for all, but only acquired by those who fulfil the condition of close association with the use of God's Word. In the power of this gift the follower of Christ has "guidance," is "definitely led by the Spirit," an experience which does not require consciousness in feeling and which proceeds from the Word of God alone. Nevertheless the believer may also in our day "surely know the Spirit's fulness as a daily abiding blessing as well as to be specially filled for particular needs" (p. 39). The purpose is empowerment for a holy life and for service, "is indispensable to every Christian and for any service of the Lord Jesus" (p. 51). Inasmuch as the author makes the idea "filled with the Spirit" something distinct from sanctification in the ordinary sense,—he demands as a condition a definite and conscious act of surrender, by which the believer "truly purposes to be wholly and finally given to God" (p. 60),—the reviewer is unable to fit this conception of the author into his own theology.

THEODORE GRAEBNER.

English Deism. Its Roots and Its Fruits. By *John Orr, A. B., A. M., B. D., Ph. D.* Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, Mich. 289 pages. Price, \$2.50.

There are several works in English on English deism; for instance, by Leland and by Farrar. But none of them give an adequate treatment to the subject, not as adequate as the Germans Lechler and Noack. What was wanting is a tracing of English deism back to its roots, an objective description of its development and doctrine and an indication of its influence upon later thought. These three things Dr. Orr undertakes to supply in this book, which, in its first two parts, constitutes his Ph. D. dissertation at the University of Pittsburgh.

The investigation of English deism (18th century) is of great importance for the understanding of the present general defection from the religion-revelation concept. For this deism does not merely make definite assertions as to the relation of God to the cosmos, it offers not only a "philosophy about God"; its main sad significance is that it has built up an effective system for natural religion and paved the way for the modern philosophy of religion. The general development in which deism has a place is not yet fully cleared up in all its connections. Yet Dr. Orr's theories as to its roots are plausible and, to some extent, offer new light; *e. g.*, his reference to the Mohammedan invasion of Europe. However, though my contention that the real root is the *semper eadem natura hominum omni divinae revelationi inimica* may seem trite, it is true nevertheless, and other "roots" are in reality merely the *occasions* and *opportunities* in the condition of the world for *ratio naturalis* to assert itself.

In the second part of the book the English deists pass in review, from Herbert of Cherbouurg to David Hume. It is quite in order that also such men are included as are not deists in the accepted sense, yet show the same principles of epistemology. Of course, there is a good deal of repetition in the statements of ideas of this or that deist. But that will be tiresome only to the superficial reader, not to the student of this period.

The serious reader will be glad to have a complete picture of each man's thinking. In placing Toland on a level with Origen because both were in favor of allegorizing, Dr. Orr omits to point out that Toland suggested allegorical interpretation of the miracles in order to remove the mysteries while Origen allegorized in his effort to create greater mysteriousness. However, it may be that both, in the last analysis, are in the same boat.

Then the influence of English deism upon the deistic movements in France, Germany, and America is shown (Rousseau, Voltaire; Moses Mendelssohn, Lessing, Reimarus, Kant; Franklin, Jefferson, Thos. Paine). Finally the antichristian agitators Stephens, J. M. Robertson, Hazlitt, Ingersoll, Darrow, Fosdick, are characterized in their attitude toward deism. The delineation of Lessing's attitude is given with greater assurance than this sphinx of a controversialist warrants. In Mendelssohn's case I should like to see attention directed to the fact that he practically was the founder of New Judaism. — Two very welcome parts of the book are an index and a six-page bibliography.

The reader will find no magazine of ammunition against deism on these pages. The author is entirely objective and cool, entirely different from Leslie Stephen, the agnostic, who in his *History of English Thought in the Eighteenth Century* pours vitriolic sarcasm upon the deistic arguments. When an author gives me a correct picture of the past, I dispense him from giving a judgment on it; I reserve that for myself, anyway.

RICHARD W. HEINTZE.

Eingegangene Literatur.

Theologie der Gegenwart. Herausgegeben von D. Eberhard, W. Eichrodt, G. Grützmaier und andern. Deichert, Leipzig. Jahrgang 28, Heft 1. G. Grützmaier: „Neuererscheinungen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte“ (Allgemeines, Altertum, Mittellalter). — Heft 2. G. Preuß: „Die neue Literatur in Kirchengeschichte“, III. IV (von der Reformation bis zur Gegenwart). — Heft 3. G. Preuß: „Übersicht über neue Literatur auf dem Gebiet der christlichen Kunst.“

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us—one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Sept 34" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.